Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 M., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 3290.

Nr. 199 | Donnerstag, den 26. August 1920 | 11. Jahrgang

Französische Strafbesatzung für Danzig.

Der Aufstand in Oberschlesien.

Von einem bekannten Parteigenossen wird uns aus Oberschlesien über die dortige Lage geschrieben:

Die Großpolen suchen das Experiment von Posen in Oberschlesien zu wiederholen und die Welt vor eine fertige Tatsache zu stellen. Sie genießen dabei den Schutz der Entente, zum mindesten aber Frankreichs.

Die Polen dürfen heute nicht mehr daran glauben, daß sie eine Mehrheit bei der demnächst stattfindenden Abstimmung finden. Die Stimmung ist ganz gründlich umgeschlagen, und darum versuchen sie es mit Gewalt, wobei die Franzosen die Rolle des Hehlers spielen.

Am Dienstag voriger Woche setzte sich die oberschlesische Arbeiterschaft einmütig zur Wehr gegen die Versuche der Franzosen, die Neutralität Oberschlesiens zu verletzen. Die Eisenbahner schoben in der Nacht zum Montag zahlreiche Munitions- und Transportzüge, die aus den oberschlesischen Besatzungsbeständen zum Kampfe Polens gegen Sowjetrußland losgelöst werden sollten, auf tote Geleise und ließen sich auch durch Verhaftungen nicht einschüchtern. Der folgende Tag brachte einen lückenlosen Generalstreik und Demonstrationskundgebungen für die Unverletzlichkeit der Neutralität, wie sie nie in Deutschland erlebt wurden.

Der Generalstreik kam dem lang vorbereiteten Aufstandsversuch der Polen zuvor, dessen Pläne der deutschen Presse in die Hand fielen. Die von den Polen versuchten Gegendemonstrationen scheiterten infolge lächerlich geringer Beteiligung kläglich. Die demonstrierenden Arbeiter setzten den Provokationsversuchen der Polen eiserne Ruhe und Disziplin entgegen. Nur in Kattowitz kam es infolge der provozierenden Haltung der französischen Truppen und der eingesetzten polnischen Stoßtrupps zu blutigen Zusammenstößen, die sich drei Abende lang wiederholten. Es steht fest, daß aus dem Hause der polnischen Plebiszitkommission das Feuer auf die demonstrierenden Menschenmassen eröffnet wurde. Daß dann die Leidenschaft durchbrach und die Gebäude der Angreifer unter schlimmen Exzessen gestürmt wurden, ist verständlich, wenn es auch nicht zu billigen ist.

Bezeichnend aber ist das Eingeständnis des Studenten Pir, der im schwer verteidigten Gebäude des polnischen Plebiszitkommissariats gefangen genommen wurde, und der nach seiner Angabe bei dem Polenführer Korfanty Adjutantendienste verrichtet. Obwohl der Generalstreik ganz unvermutet ausbrach, ist er von Korfanty mit 45 Schwerbewaffneten als Stoßtrupp nach Kattowitz gesandt worden gegen einen Tagessold von 1000 Mk. Würde das noch nicht genügen, um die polnische Vorbereitung zum Aufstand in Verbindung mit den veröffentlichten Geheimplänen zu erweisen, so ist die überraschende Tatsache ein hinlänglicher Beweis für die polnischen Pläne, daß am Freitag die Orte Myslowitz, Laurahütte, Schoppinitz und Eichenau von Sokols und regulärem polnischen Militär besetzt wurden.

Im Gegensatz zu der streng gewahrten deutschen Neutralität pfeift also die polnische Republik auf die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles, der die Neutralität Oberschlesiens garantiert, und die interalliierte Kommission scheint es mit ihrer Vertragspflicht und ihrer Ehre vereinbaren zu können, den Hehler des polnischen Einfalls zu spielen, statt Hüter des Plebiszits und der Unverletzlichkeit Oberschlesiens zu sein. Denn es handelt sich wohlgemerkt nicht allein um einen Aufstand polnischsprechender Oberschlesier, der trotz des Heeres eingewanderter Agenten ein klägliches Ende nehmen müßte, es handelt sich um die Unterstützung des Aufstandes durch geschlossene reguläre Heeresverbände der polnischen Republik. Und damit wird das großpolnische zu einem europäischen Abenteuer. Denn Deutschland kann nicht ruhig zusehen, wenn ihm gegen den Willen der oberschlesischen Bevölkerung seine zweitgrößte Industrieprovinz aus der Hand geschlagen wird, ohne die es nicht leben kann.

In Kattowitz rasseln die französischen Panzerautos und die Kavallerie attackiert auf dem Bürgersteig. Jede Zusammenkunft von mehr als vier Personen, auch in geschlossenen Räumen, ist verboten. Nach 7 Uhr abends darf niemand auf die Straße. Mehrere Gewerkschaftsangestellte sind als Geiseln verhaftet. Ebenso das Plebiszitkommissariat. Post, Telephon und Telegraph sind gesperrt. Der Belagerungszustand wird in verschärfter Form durchgeführt, und vor den Toren von Kattowitz marschieren unbehelligt von den französischen Hütern der oberschlesischen Ruhe und Ordnung die polnischen Legionen auf, um ganz Oberschlesien zu besetzen. Was sagen England und Italien dazu? Haben sie ein Interesse daran, daß polnische Abenteurer mit französischer Unterstützung den Versuch machen, Deutschland in einen neuen Weltbrand hineinzuziehen?

In den letzten Tagen bemühten sich Vertreter der deutschen Regierung gemeinsam mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen und den Werksbesitzern im oberschlesischen Bergbau um das Zustandekommen eines Ueberschichtenabkommens, das der zusammengebrochenen europäischen Wirtschaft monatlich 600 000 Tonnen Kohlen zugeführt hätte. Ohne dieses Ueberschichtenabkommen ist die [illegible] abkommens von Spa nicht möglich. Am 22. August sollten die Bezirkskonferenzen der Organisation für die vereinbarten Richtlinien gewonnen werden, was in diesem aufgewühlten Revier ohnedies eine Riesenaufgabe war.

Jetzt wird das Friedenswerk, das ganz Mitteleuropa zugute gekommen wäre, durch Panzerautos in Trümmer geschossen und der Rhythmus der Arbeit wird übertönt durch das Aufschlagen der Handgranaten größenwahnsinniger Verbrecher. Die Verantwortung für das Ausbleiben einer vermehrten Kohlenförderung hat das kohlenarme Frankreich zu tragen, dessen säbelrasselnde Vertreter allen Geboten der wirtschaftlichen Not zum Trotz eine Desperadopolitik dulden und mitmachen, die ganz Europa in den Abgrund reißen muß.

Die deutsche Arbeiterschaft Oberschlesiens, die, wie der Generalstreik bewies, heute eine Vierfünftelmehrheit der oberschlesischen Bevölkerung hinter sich hat, kann und darf dem polnischen Abenteuer nicht ruhig zusehen. Aus den von den Polen besetzten Orten kommen entsetzliche Hilferufe. Schon aus Selbsterhaltungstrieb muß der deutsche Volksteil sich zur Wehr setzen, wenn die interalliierte Kommission nicht einlenkt. Zwar wurden in Kattowitz die französischen Truppen durch Italiener ergänzt, die sich bisher als loyal erwiesen. Die nächsten Stunden können aber ganz Oberschlesien in ein Blutbad verwandeln, da die polnischen Agenten in allen Orten zum Aufstand hetzen und zum Angriff übergehen.

Die Regierung darf die oberschlesische Arbeiterbevölkerung und das deutschgesinnte Bürgertum nicht sich selbst überlassen. Sie muß sofort auf die Intervention Englands, Italiens und Amerikas drängen, damit dem Unheil gewehrt wird, ehe es zu spät ist. Noch halten die Gewerkschaftskreise und die Parteiführer die aufgeregte Bevölkerung klugerweise von gewaltsamer Selbsthilfe zurück. Jede Stunde des Zögerns aber vergrößert die Gefahr und droht aus Oberschlesien einen Trümmerhaufen zu machen. In Oberschlesien wird augenblicklich nicht allein Deutschlands Schicksal, sondern das ganz Europas entschieden. Die deutsche Regierung muß daher Europa ungesäumt auf die Riesengefahr aufmerksam machen und ihre Pflicht restlos tun. Bezeichnend ist, daß selbst politisch-radikale Kreise dringend den Einmarsch der Reichswehr verlangen, falls die Interalliierte Kommission die deutsche Bevölkerung nicht schützen kann — oder will.

Das Unheil kann zur Stunde noch beschworen werden, wenn der Entente klar gemacht wird, daß sie dem Verbrechen der Polen entgegentreten und die Abstimmung ungesäumt vorgenommen werden muß, wenn nicht ganz Europa die furchtbare Zeche zahlen soll.

Nach den neuesten Meldungen aus Oberschlesien scheint sich ein Umschwung in der Haltung der französischen Besatzungstruppen anzubahnen. Und wenn diese neueren Nachrichten richtig sind, ist sogar schon die Entwaffnung der polnischen Aufständischen eingeleitet. Wir geben aber trotzdem der Zuschrift unseres Genossen Raum, weil sie ein grelles Schlaglicht wirft auf die Unhaltbarkeit der Zustände, wie sie sich in Oberschlesien herausgebildet haben, nicht zuletzt durch die lange Hinauszögerung der Abstimmungstermine. Es handelt sich in dem Industrierevier nicht allein um nationalistische Treibereien — obschon sie sich bei der Gespanntheit der Situation auch bemerkbar machen —, es handelt sich vor allem um die Rechte der Arbeiter- und Angestelltenschaft, die in Frage gestellt scheinen. Deshalb die dauernden Konflikte mit der französischen Besatzung, deshalb folgt der Zufluchtstreik dem Generalstreik und dieser wieder jenem. Allerdings darf man nun nicht übersehen, daß in einer so überhitzten Atmosphäre auch die Giftblüten der Tendenzmeldungen wuchern. Man muß deshalb alle Meldungen aus dem „Kampfgebiet“ mit der Vorsicht des klugen Mannes genießen, der durch die offiziöse Stimmungsmache während des Weltkrieges von seiner Leichtgläubigkeit kuriert ist. Der Redakteur des „Berliner Tageblatts“, Dr. Michaelis, ist gegenwärtig in Kattowitz und berichtet von dort in seinem Blatte auf Grund der von ihm vorgenommenen Ermittelungen, daß an dem Kundgebungstag die französische Reitersperre zuerst beschimpft worden sei. Daraus hätten sich die fürchterlichen Dinge erst entwickelt. Die ersten Schüsse der Soldaten seien ohne Befehl abgegeben worden. Kein Beweis liege vor, daß der nachher durch Mißhandlung schwer verletzte und dann in scheußlichster Weise erschlagene Dr. [illegible] eine Handgranate auf Deutsche geworfen habe . . .

Wir sind sicher, daß sozialdemokratische Arbeiter an solchen Schandtaten nicht teilgenommen haben können. Es ist aber allbekannt, daß die sozialdemokratische Bewegung in Oberschlesien leider immer noch jung [illegible] ist in diesem Lande, das von [illegible] dem nationalen Kampf [illegible] wühlt wurde.

Minsk vor dem Abbruch?

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Minsk ist die polnische Antwort auf die russischen Vorschläge am Montag veröffentlicht worden. Von 15 Punkten haben die Polen nur einen Punkt angenommen, den der Demobilisation, falls Rußland gleichfalls demobilisiert.

Bei den Verhandlungen in Minsk, die am 18. August begonnen, sträubten sich die polnischen Vertreter besonders gegen die russische Forderung der Bewaffnung der polnischen Arbeiter. Darin sehen sie einen unverantwortlichen Eingriff in die innerpolitischen Verhältnisse des polnischen Staates. Nach einer Meldung des Warschauer Vertreters der „Dzg. Ztg.“ stehen **die Verhandlungen in Minsk so, daß sie in kurzer Zeit als ergebnislos abgebrochen werden dürften.** Der russische Verhandlungsleiter Danischewski soll zu dem Vertreter der „D. Z.“ geäußert haben, daß die Polen die Verhandlungen absichtlich verzögerten. Da jedoch die polnischen Vertreter noch nicht die Möglichkeit erhalten haben, mit ihrer Regierung funkentelegraphisch direkt zu verkehren, so trifft dieser Vorwurf eher die Taktik der Bolschewisten. **Am 19. August ging man in Minsk ergebnislos auseinander, ohne auch nur die neue Sitzung zu vereinbaren.**

•

London, 25. Aug. (Havas.) Kamenew und Krassin haben ihre Pässe verlangt und sollen beabsichtigen, England am Freitag zu verlassen.

Um Danzigs Schicksal.

Französische Strafbesatzung nach Danzig.

Paris, 25. Aug. (W. T. B.) **Nach einer Meldung aus London ist geplant, die Besatzung von Danzig um ein Bedeutendes zu verstärken, und zwar durch die englischen, französischen und italienischen Truppen, die im Abstimmungsgebiet von Allenstein und Marienwerder überflüssig geworden sind.** Sir Reginald Tower hält eine Verstärkung der Besatzungstruppen um 25 000 Mann für notwendig.

•

Zu den obigen Nachrichten bemerkt das Danziger englische Oberkommissariat, daß die Nachricht von einer Truppenverstärkung in Danzig sich bewahrheitet. Doch dürfte die Zahl 25 000 bedeutend zu hoch gegriffen sein. Die Besatzung wird sich auch nicht aus den Truppen der westpreußischen Abstimmungsgebiete zusammensetzen, sondern aller Voraussicht nach aus französischen Truppen bestehen. Die Besatzung wird auf Kosten der Stadt Danzig hier unterhalten werden und dient zum Schutze der Durchfuhr von Waffen nach dem polnischen Kriegsschauplatze.

Das Waffendurchfuhrverbot des Oberkommissars Tower war bisher erlassen worden, um etwaige blutige Zusammenstöße zwischen den Danziger Arbeitern und den polnischen Hafenarbeitern zu verhindern, zumal der Schutz der Sicherheitswehr und der blauen Polizei nicht ausreicht, um die Waffendurchfuhr zu schützen.

•

Kopenhagen, 25. Aug. Nach einer Meldung des [illegible] Pressebureaus beabsichtigt Polen, Truppen nach Danzig zu schicken, um die Ordnung dort aufrechtzuerhalten. Außerdem will Polen Arbeiter nach Danzig schicken, um die Waffen und Munition auszuladen, die mit den französischen Schiffen „Guéydon“ und „l'Ancre“ angekommen sind. Der polnische Vizeminister des Aeußeren Dombrowski berichtet, daß Sir Reginald Tower die Löschung von Kriegsmaterial zwar nicht verboten, wohl aber erklärt habe, daß er die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht gewährleisten könne, wenn die Löschung beginne.

•

Der amerikanische Staatssekretär für Marine, Daniel, gab erneut die Versicherung, daß amerikanische Kriegsschiffe niemals nach Danzig beordert werden.

•

Diese Nachrichten zeigen Danzig noch stärker bedroht, als wir es gestern an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht haben. Wir haben uns nicht der geringsten Uebertreibung schuldig gemacht, als wir schrieben, daß die Entscheidung über Danzigs Schicksal eigentlich noch erst bevorsteht. Danzig scheint für die Entente, vor allem jedoch für Frankreich—Polen, die [illegible] Versailler Mächte zu [illegible] man sein Verhalten [illegible]. Es ist mehr als bedauerlich, daß Oberkommissar Sir Reginald Tower, der kluge englische Diplomat, selber bestätigen muß, daß eine französisch-polnische Strafexpedition nach Danzig beabsichtigt ist, obwohl die bisherige Besatzung Danzigs, abgesehen von Neufahrwasser, von England gestellt worden ist. Hinzu kommt, daß diese Strafbesatzung auf Kosten der Danziger Steuerzahler unterhalten werden soll. Wir haben unsern Lesern mitgeteilt, durch welche unsinnig hohen Beträge das arme Deutschland die Entente selbst für gewöhnliche Soldaten „entschädigen“ muß. Danach läßt sich nur zu leicht ermessen, welche harte Belastung dem armen Danzig bevorsteht. Die Kosten der bisher in Danzig stationierten ausländischen Besatzung wurden von den beteiligten Staaten selber getragen. In dieser gefahrdrohenden Situation müssen sich vor allem die Arbeiter Danzigs, die ein Gewaltakt der Entente als Deutsche und Proletarier am allerschwersten treffen würde, den Ernst der [illegible] bewußt sein.

Neue Friedenskonferenz in Warschau?

Der Berichterstatter der „Morning Post" in Warschau meldet: Der polnische Minister des Aeußeren, Fürst Sapieha, hat durch Funkentelegramm der Sowjetregierung vorgeschlagen, mit Rücksicht auf die schlechten Verbindungen zwischen Minsk und Warschau die Friedenskonferenz nach Warschau zu verlegen. Demselben Korrespondenten zufolge ist man in Warschau der Ansicht, daß der polnische Vormarsch im Süden, wo die russische Reiterei noch auf ostgalizischem Boden steht, beendet ist.

•

Nach Londoner Meldungen hat die Moskauer Regierung an Kamenew gefunkt, er solle der britischen Regierung gegenüber geltend machen, daß die Polen in ihrer Antwort auf die russischen Friedensvorschläge sich lediglich auf unfruchtbare Kritik beschränkten, ohne selbst positive Gegenvorschläge zu machen. In der intransigenten Haltung gingen die Polen so weit, die Grenzen abzulehnen, die der Oberste Rat bestimmt hatte, und geben in ihren eigenen Grenzforderungen nur wenig greifbare Allgemeinheiten. Sie erklären, daß die polnischen Elemente in den Grenzgebieten in Betracht gezogen werden müssen und ihnen das Selbstbestimmungsrecht in Weißrußland, Litauen, Galizien und Ukraine zugebilligt werden müsse, die heute in allen Gebieten, wie die Völker selbst erklären, militärischer Besetzung ausgesetzt und furchtbar unterdrückt werden. Sie schlagen also selbst keine klar umrissenen Grenzen vor, sondern lehnen lediglich die Curzon-Linie ab.

•

Die polnisch-russische Kampflage.

Königsberg, 25. Aug. (W. T. B.) Lagebericht. Zusammengerafften Resten der 4. bolschewistischen Armee, deren Nachhuten in der Nacht zum 24. August den Omulew überschritten, gelang es, nach heftigem Kampf in Richtung Kolno durchzubrechen. Bei Myschynia geleisteter heftiger Widerstand dieser Abteilung zwang 300 Polen zum Uebertritt über die Reichsgrenze bei Friedrichshof. Szczuczyn am 24. August von den Polen besetzt. Polnische Vorhuten erreichten am 25. August vormittags Prostken. Westlich der Bahn Mlawa—Modlin abgeschnittene Ueberreste der 4. bolschewistischen Armee werden von den Polen abgefangen. Die verfolgenden polnischen Armeen der Zentrumsfront erreichten in flankierender Ueberholung gegen Norden die Linie Knyszyn—Sawischki—Kolno, hierdurch einen Ring um die 4. und 15. bolschewistische Armee schließend. Bolschewistische Truppen versuchen sich durch Gegenstoß der Umklammerung zu entziehen. Nach Einnahme von Bialystok durch die Polen daselbst mit der Besatzung und mit von Grodno herangezogenen bolschewistischen Verstärkungen noch 20stündiger Straßenkampf, der für die Polen siegreich auslief. Die Polen melden eine große Anzahl Gefangener und Beute. Infolge Demoralisation bolschewistischer Truppen und polnischer Propaganda Uebertritt von Donkosaken und Kalmücken-Truppenteilen. Im Abschnitt Brest-Litowsk, im Abschnitt östlich Cholm, am Bug und östlich Lemberg lokale Erfolge der Polen.

•

Fast 100 000 Russen in Ostpreußen.

Königsberg, 25. Aug. (W. T. B.) Wie wir hören, beträgt die Zahl der über die Reichsgrenze übergetretenen Russen jetzt zwischen 50 000 und 60 000. Seit heute nachmittag 2 Uhr kommen weitere drei Divisionen herüber, so daß nach vorsichtiger Schätzung die Zahl sich auf 70 000 bis 80 000 Mann erhöhen dürfte.

•

Moskaus entschiedener Kriegswille.

In einer neueren Kundgebung der russischen Regierung heißt es: Wir müssen jetzt Garantien gegen neue Ueberfälle verlangen. Wir glauben dem polnischen Arbeiter und verlangen, daß er bewaffnet wird. Wir glauben der polnischen Bourgeoisie nicht, deren Delegation sogar jetzt den Frieden sabotiert. Wir müssen deshalb an dieser Front einen entscheidenden Kampf führen. Wir müssen unsere Rote Armee unterstützen. Der Kampf mit den weißgardistischen Dieben ist unsere erste politische Pflicht.

•

Unsinnige Beschuldigungen der Danziger Hafenarbeiter.

Londoner Blätter fahren fort, Stellung gegen Deutschland zu nehmen. Jetzt wird aus London nach Paris gedrahtet, zwischen Deutschland und Sowjetrußland sei einer Meldung der heutigen — 24. August — Ausgabe der „Times" zufolge ein Abkommen über Munitionslieferungen an Rußland abgeschlossen worden. Rußland habe die Munition, deren Lieferung bereits im Gange sei, zum Teil aus dem Erlöse der Kronjuwelen bezahlt. Durch Zahlung aus dem englischen Fonds habe Rußland die Danziger Hafenarbeiter dafür gewonnen, daß sie die Löschung der für Polen bestimmten Munitionsladungen verweigert haben. Der „Daily Mail" zufolge erhielten englische amtliche Kreise die Nachricht, daß die Polen im Besitze der Bolschewisten deutsche Mausergewehre gefunden haben. Das beweise die Belieferung Sowjetrußlands mit Waffen durch Deutschland.

Der Ehre der Danziger Hafenarbeiter kann das englische Hetzblatt durch den schmählichen Vorwurf ihrer Käuflichkeit nicht zu nahe treten. Man sieht aber hieraus, daß gewisse Ententekreise vor keinem Mittel zur völligen Untersochung Danzigs zurückschrecken.

Frankreichs Rüstungen für den Winterfeldzug.

Berlin, 24. Aug. Nach einer Haager Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" deuten die Vorbereitungen des französischen Kriegsministeriums darauf hin, daß man sich auf eine längere Dauer des polnisch-russischen Krieges vorbereitet. Die französische Provinzpresse bringt andauernd Mitteilungen über Ausbildung französischer Offiziere für den Winterfeldzug in Rußland. In den Geschützbetrieben in Mittelfrankreich arbeitet man mit verstärktem Personal. Ueber die Verwendung von Mannschaften in Polen beobachten dagegen diese Blätter strengstes Stillschweigen. Berichte lauten dahin, daß im Westen, gemeint ist das besetzte Gebiet Deutschlands, Truppenverschiebungen stattfinden.

Im Kriegshafen Toulon herrscht intensive Tätigkeit. Man bereitet dort eine Expedition vor, die die Versorgung Polens über Danzig und die Versorgung Wrangels über Sebastopol durchführen soll. Auch die Versorgung der polnischen Regierung mit Fonds für die Kriegspropaganda geschieht in ausgedehntem Maße. Die Großbanken, die dem zaristischen Rußland Anleihen gewährten, arbeiten jetzt geschlossen für die Vernichtung der Sowjets. Wie aus Newyorker Berichten hervorgeht, hat Washington an das englische Kabinett eine Anfrage gerichtet, betreffs Danzig als Umschlaghafen für den polnischen Staat. In den Vereinigten Staaten seien verschiedene Fabriken bereit, Polen Kriegsmaterial und Heeresgerät zu liefern.

Falsche polnische Beschuldigungen gegen Deutschland.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) In dem polnischen Operationsbericht vom 21. August, der von Polen durch Funkspruch in deutschem Klartext verbreitet ist, findet sich erneut die Behauptung, daß unter den bei Prodnica gefallenen Bolschewisten drei deutsche Offiziere aufgefunden seien. Es wird nochmals betont, daß mit Wissen oder Willen der deutschen Regierung kein deutscher Offizier oder Soldat im Heere der russischen Sowjets Dienst tut. Es darf erwartet werden, daß nunmehr die durch vieles begründete Behauptung polnischerseits nicht mehr wiederholt wird.

Die deutsche Sozialdemokratie über Oberschlesien.

Berlin, 26. Aug. Der sozialdemokratische Parteiausschuß, der gestern mit dem Parteivorstand gemeinsam in Berlin tagte, nahm laut „Vorwärts" in lebhafter Aussprache insbesondere auch zu den Vorgängen in Oberschlesien Stellung. Der Parteivorsitzende Weis kennzeichnete den chauvinistischen Krieg Polens gegen Sowjetrußland, warnte aber zugleich davor, den Erklärungen der Staatsmänner Sowjetrußlands unbedingt Glauben zu schenken. Deutschland müsse nach besten Kräften eine vollkommen ehrliche und loyale Neutralität bewahren.

•

Notwehr der Parteien Oberschlesiens.

Beuthen, 24. Aug. (W. T. B.) Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten, sonst alle gewerkschaftlichen Verbände, erlassen einen Aufruf an die oberschlesische Bevölkerung, in dem es heißt: Wir wollen den Frieden. Die interalliierte Kommission hat uns zugesichert, Ruhe, Sicherheit und Ordnung wiederherzustellen. Die Bewaffnung polnischer Banden schreitet dennoch fort. Sie haben die Gewalt an sich gerissen und mißbrauchen sie. Dem muß ein Ende gemacht werden. Die gesetzmäßige Gewalt muß sofort wiederhergestellt werden. Das ist unsere einzige Forderung. Sie wird der interalliierten Kommission unterbreitet werden. Wird sie nicht erfüllt, dann sind wir entschlossen, den Frieden zu erzwingen durch den Generalstreik. Haltet euch bereit und wartet auf den Ruf der Führer. Es geht um unsere Heimat.

Danziger Nachrichten.

Die Notstandsarbeiten der Stadt.

Der Magistrat schreibt uns: Der Bauarbeiterverband hatte vor einigen Tagen in einer Veröffentlichung dem Magistrat unterstellt, daß er bei den Erd- und Abbruchsarbeiten, die er an verschiedenen Stellen Danzigs vornimmt, einen Lohnabbau von 60 resp. 90 Pfg. die Stunde vorgenommen habe. Daran waren Betrachtungen über angebliche Diktatur des Magistrats und brutale kapitalistische Maßnahmen geknüpft worden. Später ist dann von dem Bauarbeiter-Verband die Sperre über die Arbeitsstellen des Magistrats am Fort Brösen und Hagelsberg verhängt worden mit der Begründung, daß dort nicht tarifmäßige Löhne gezahlt wurden. Streikposten haben Arbeiter, die vom Arbeitsamt dem Fort Brösen zugewiesen wurden, an der Aufnahme der Arbeit verhindert.

In einer Verhandlung vom 28. Juli über die Festsetzung der Löhne für Leute, die bei den Notstandsarbeiten der Stadt beschäftigt werden sollen, wurden auch diese beiden nunmehr gesperrten Arbeitsstellen mit in die getroffenen Vereinbarungen einbezogen. Magistrat, Arbeitgeberverband und die Vertreter der Freien Gewerkschaften, der Christlichen Gewerkschaften und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine wirkten bei dieser besonderen Vereinbarung mit. Es handelte sich darum, dafür zu sorgen, daß bei den Notstandsarbeiten die naturgemäß in überragendem Maße Erdarbeiten sind, nicht nur Facharbeiter, sondern möglichst alle Berufe der Arbeitslosen wenigstens vorübergehend Beschäftigung finden möchten. Für eine solche Beschäftigung Arbeitsloser aller Berufe, also für Arbeiten, die nicht durch Facharbeiter geleistet werden, wurden bestimmte Arbeitsstellen ausgewählt, zu denen auch die Arbeitsstellen am Fort Brösen und Hagelsberg gehören. Es handelt sich hier um Abbruch von Mauerwerk, Forträumen von Erde, Schutt, Stapeln von Steinen und Abputzen von Steinmaterial. Für alle diese Arbeiten wurde, soweit sie nicht als besondere Arbeiten für Facharbeiter anzusehen waren, ein Arbeitslohn von 8,70 Mk. pro Stunde festgesetzt. Auf diesen Baustellen werden für alle Arbeiten, die besondere Fachkenntnisse erfordern, auch Facharbeiter, z. B. Maurer, Schlosser, beschäftigt, die selbstverständlich nach den festgesetzten Tarifen entlohnt werden. — Bei den getroffenen Vereinbarungen wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß möglichst vielen Arbeitslosen aller Berufe Gelegenheit zur Arbeit gegeben werden sollte. Auch sollten in angemessenen Zeitabschnitten die bereits einige Zeit beschäftigten Arbeitslosen durch andere abgelöst werden, ebenfalls unter dem Gesichtspunkte, möglichst viele Arbeitslose wenigstens eine Zeitlang zu beschäftigen. Es wurde anerkannt, daß für derartige Arbeitsleistungen, wie sie hier zu erwarten sein würden, naturgemäß nicht der tariflich festgesetzte Lohn für gelernte Arbeiter gezahlt werden könnte. Es handelt sich eben um Notstandsarbeiten, d. h. um Beschäftigung von arbeitslosen Personen, die nicht etwa der Gruppe der Erdarbeiter oder Bauarbeiter angehören, sondern die vielleicht zum erstenmal an derartige Arbeiten herangehen, die sich auch nicht auf diese Arbeiten in gewisser Zeit einarbeiten können, da sie ja vorher bereits wieder durch andere abgelöst werden. Für Facharbeiter wird nach wie vor der tarifmäßige Lohn gezahlt. Hier handelt es sich lediglich um die Entlohnung Arbeitsloser bei Notstandsarbeiten, die ausdrücklich als solche festgesetzt wurden. Der Magistrat hat nach der Vereinbarung, die über die Notstandsarbeiten getroffen wurde, verfahren. Diese Arbeiten, die bei Zigankenberg, auf den Rieselfeldern und bei den Arbeiten zur Schaffung eines Grüngürtels ausgeführt werden, haben vielen Arbeitslosen Verdienst gebracht. Wir kommen auf diese Darstellung des Magistrats zurück.

Schiebungen mit Getreide. Das Wirtschaftsamt schreibt uns: Es sei warnend darauf hingewiesen, daß Schiebungen mit Getreide, auch mit Hafer und Gerste, nach der Getreideordnung mit Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 100 000 Mk., nach der Schleichhandelsverordnung sogar mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mk. und im Wiederholungsfalle mit Zuchthaus bestraft werden.

Kleider machen Leute.

Von Gottfried Keller.

11) (Fortsetzung.)

Zwei Umstände mögen hier ein leises Licht gewähren. Einmal lagen sonderbarerweise die Pelzmütze und die Handschuhe Strapinskis, die auf dem Fenstersimse hinter dem Sitz des Paares gelegen hatten, nun im Schlitten der Fortuna neben Nettchen; wann und wie sie diese Gegenstände ergriffen, hatte niemand beachtet, und sie selbst wußte es nicht; es war wie im Schlafwandel geschehen. Sie wußte jetzt noch nicht, daß Mütze und Handschuhe neben ihr lagen. Sodann sagte sie mehr als einmal laut vor sich hin: „Ich muß noch zwei Worte mit ihm sprechen, nur zwei Worte!"

Diese beiden Tatsachen scheinen zu beweisen, daß nicht ganz der Zufall die feurigen Pferde lenkte. Auch war es seltsam, als die Fortuna in die Waldstraße gelangte, in die jetzt der helle Vollmond hineinschien, wie Nettchen den Lauf der Pferde mäßigte und die Zügel fester anzog, so daß dieselben beinahe nur im Schritt einhertanzten, während die Lenkerin die traurigen, aber dennoch scharfen Augen gespannt auf den Weg heftete, ohne links und rechts den geringsten auffälligen Gegenstand außer acht zu lassen.

Und doch war gleichzeitig ihre Seele wie in tiefer, schwerer, unglücklicher Vergessenheit befangen: was sind Glück und Leben! Von was hangen sie ab? Was sind wir selbst, daß wir wegen einer lächerlichen Fastnachtslüge glücklich oder unglücklich werden? Was haben wir verschuldet, wenn wir durch eine fröhliche gläubige Zuneigung Schmach und Hoffnungslosigkeit einernten? Wer sendet uns solche einfältige Truggestalten, die zerstörend in unser Schicksal eingreifen, während sie sich selbst daran auflösen, wie schwache Seifenblasen?

Solche, mehr geträumte als gedachte Fragen umfingen die Seele Nettchens, als ihre Augen sich plötzlich auf einen länglichen dunklen Gegenstand richteten, welcher zur Seite der Straße sich vom mondbeglänzten Schnee abhob. Es war der langhingestreckte Wenzel, dessen dunkles Haar sich mit dem Schatten der Bäume vermischte, während sein schlanker Körper deutlich im Lichte lag.

Nettchen hielt unwillkürlich die Pferde an, womit eine tiefe Stille über den Wald kam. Sie starrte unverwandt nach dem dunklen Körper, bis derselbe sich ihrem hellsehenden Auge fast unverkennbar darstellte und sie leise die Zügel festband, ausstieg, die Pferde einen Augenblick beruhigend streichelte und sich hierauf der Erscheinung vorsichtig, lautlos näherte.

Ja, er war es. Der dunkelgrüne Samt seines Rockes nahm sich selbst auf dem nächtlichen Schnee schön und edel aus; der schlanke Leib und die geschmeidigen Glieder, wohl geschnürt und bekleidet, alles sagte noch in der Erstarrung, am Rande des Untergangs, im Verlorensein: Kleider machen Leute!

Als sich die einsame Schöne näher über ihn hinbeugte und ihn ganz sicher erkannte, sah sie auch sogleich die Gefahr, in der sein Leben schwebte, und fürchtete, er möchte bereits erfroren sein. Sie ergriff daher unbedenklich eine seiner Hände, die kalt und fühllos schien. Alles andere vergessend, rüttelte sie den Armen und rief ihm seinen Taufnamen ins Ohr: „Wenzel! Wenzel!" Umsonst, er rührte sich nicht, sondern atmete nur schwach und traurig. Da fiel sie über ihn her, fuhr mit der Hand über sein Gesicht, und gab ihm in der Beängstigung Nasenstüber auf die erbleichte Nasenspitze. Dann nahm sie, hierdurch auf einen guten Gedanken gebracht, Hände voll Schnee und rieb ihm die Nase und das Gesicht und auch die Finger tüchtig, soviel sie vermochte, und bis sich der glückliche Unglückliche erholte, erwachte und langsam seine Gestalt in die Höhe richtete.

Er blickte um sich und sah die Retterin vor sich stehen. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen; Wenzel erkannte jeden Zug in ihrem weißen Gesicht, das ihn ansah mit großen Augen.

Er stürzte vor ihr nieder, küßte den Saum ihres Mantels und rief: „Verzeih mir! Verzeih mir!"

„Komm, fremder Mensch!" sagte sie mit unterdrückter zitternder Stimme, „ich werde mit dir sprechen und dich fortschaffen!"

Sie winkte ihm, in den Schlitten zu steigen, was er folgsam tat; sie gab ihm Mütze und Handschuh, ebenso unwillkürlich, wie sie dieselben mitgenommen hatte, ergriff Zügel und Peitsche und fuhr vorwärts.

Jenseits des Waldes, unfern der Straße, lag ein Bauernhof, auf welchem eine Bäuerin hauste, deren Mann unlängst gestorben. Nettchen war die Patin eines ihrer Kinder, sowie der Vater Amtsrat ihr Zinsherr. Noch neulich war die Frau bei ihnen gewesen, um der Tochter Glück zu wünschen und allerlei Rat zu holen, konnte aber zu dieser Stunde noch nichts von dem Wandel der Dinge wissen.

Nach diesem Hofe fuhr Nettchen jetzt, von der Straße ablenkend und mit einem kräftigen Peitschenknallen vor dem Hause haltend. Es war noch Licht hinter den kleinen Fenstern; denn die Bäuerin war wach und machte sich zu schaffen, während Kinder und Gesinde längst schliefen. Sie öffnete das Fenster und guckte verwundert heraus. „Ich bin es nur, wir sind es!" rief Nettchen, „Wir haben uns verirrt wegen der neuen obern Straße, die ich noch nie gefahren bin; macht uns einen Kaffee, Frau Gevatterin, und laßt uns einen Augenblick hineinkommen, ehe wir weiter fahren!"

Gar vergnügt eilte die Bäuerin her, da sie Nettchen sofort erkannte, und bezeigte sich entzückt und eingeschüchtert zugleich, auch das große Tier, den fremden Grafen zu sehen. In ihren Augen waren Glück und Glanz dieser Welt in diesen zwei Personen über ihre Schwelle getreten; unbestimmte Hoffnungen, einen kleinen Teil daran, irgend einen bescheidenen Nutzen für sich oder ihre Kinder zu gewinnen, belebten die gute Frau und gaben ihr alle Behendigkeit, die jungen Herrschaftsleute zu bedienen. Schnell hatte sie ein Knechtchen geweckt, die Pferde zu halten, und bald hatte sie auch einen heißen Kaffee bereitet, welchen sie jetzt hereinbrachte, wo Wenzel und Nettchen in der halbdunklen Stube einander gegenüber saßen, ein schwach flackerndes Lämpchen zwischen sich auf dem Tische.

Wenzel saß, den Kopf in die Hände gestützt, und wagte nicht aufzublicken. Nettchen lehnte auf ihrem Stuhle zurück und hielt die Augen fest verschlossen, aber ebenso den bitteren schönen Mund, woran man sah, daß sie keineswegs schlief.

Als die Gevattersfrau den Trank auf den Tisch gesetzt hatte, erhob sich Nettchen rasch und flüsterte ihr zu: „Laßt uns jetzt eine halbe Viertelstunde allein, legt Euch aufs Bett, liebe Frau, wir haben uns ein bißchen gezankt und müssen uns heute noch aussprechen, da hier gute Gelegenheit ist."

(Fortsetzung folgt.)

Der Staatsrat zu Danzigs Neutralität.

In der heutigen Sitzung des Staatsrats gab Oberkommissar Tower persönlich eine Erklärung ab, die das Recht des Danziger Volkstages zur Abgabe der bekannten Neutralitätserklärung in Abrede stellte. Darin wurde u. a. gesagt, daß Danzig noch gar kein selbständiges Staatswesen ist und daher zur Versicherung der Neutralität jede Grundlage fehlte. Oberbürgermeister Sahm trat dieser Anschauung in einer besonderen Erklärung entgegen. Morgen bringen wir beide zur Beurteilung der jetzigen Lage Danzigs hochbedeutsamen Aeußerungen im Wortlaut.

Aus Sir Towers „Erklärung" klingt die scharfe Wendung deutlich wieder, die die Danzig-Politik der Entente in Luzern erhalten hat. Wir stehen vor der Hochflut.

Der Fleischpreis-Skandal.

Unsere Bedenken gegen die Freigabe der Fleischbewirtschaftung haben sich leider voll bestätigt. Der freie Handel bedeutet unter den jetzigen Verhältnissen nichts anderes als den Händlern die Freiheit ungezügelter Preisforderungen einzuräumen. Während es auch der ärmeren Bevölkerung durch die Zwangsbewirtschaftung immer noch möglich war, wenigstens ein kleines Quantum Fleisch auf den Tisch zu bringen, ist das bei den jetzigen Preisen des freien Handels wohl kaum noch möglich. Bereits unterm 14. August gab das Wirtschaftsamt die neuen 6 untergesetzten Lebendgewichtspreise für Schweinefleisch bekannt. In einer Notiz für den lokalen Teil teilte das Wirtschaftsamt mit, daß nunmehr höhere Preise als 10 Mk. für Schweinefleisch im Kleinhandel als Wucher gelten und forderte auf, die Preisüberschreitungen zur Anzeige zu bringen. Es sind beinahe 14 Tage ins Land gegangen und noch hat sich nichts geändert. Die Fleischermeister verlangen noch immer 11, bis sogar 16 Mk. für das Pfund Schweinefleisch. Es handelt sich um keine Einzelfälle, sondern ganz allgemein hängen diese Preise in den Fleischerläden aus. Auch den Augen des Wirtschaftsamtes sollte doch derartiges nicht unbekannt bleiben. Hierbei vielleicht den formalen Standpunkt einzunehmen, es liegen keine Anzeigen vor, wäre doch nur als Ausrede zu bewerten. Wir können wohl erwarten, daß das Wirtschaftsamt endlich durchgreift und die Profitgier in die notwendigen Schranken bannt. Soviel Macht müßte das Wirtschaftsamt doch besitzen und ist es auch seinem Ansehen schuldig. Sollte es nicht möglich sein den Preiswucher einzudämmen, dann muß dazu übergegangen werden, die Fleischverteilung in städtischer Regie durchzuführen.

Eine höchst rätselhafte Inschrift.

zu der gestrigen Nummer des unabhängigen „Freien Volks", die so gar nicht von dem „revolutionären" Hochschwunge der unabhängigen Radau„siege" im Volkstage und Rathause wiederklingt, lesen wir auch folgendes:

Die altersweisen Adjektive der Volksstimme.

Auf unsere Notiz über die Berichterstattung der „Volksstimme" antwortet dieselbe in längeren Ausführungen, von denen wir nur nachfolgende Zeilen tiefer hängen wollen:

So kann nur hilflos stammelndes Schuldbewußtsein die Debatte in würdelose Tiefen herabzerren. Ein offenbarer Hörfehler unseres Berichterstatters muß dem unabhängigen Blatte zu der dummejungenhaften albernen Drohung dienen, daß alle sieben Jahre ein Flick paßt. Weitere Bemerkungen wären schon zu viel Ehre für das Organ blutrünstiger „revolutionärer" Kriegshetze und seine gleichwertigen Hintermänner.

Hatte man im „F. V." vielleicht den Ehrgeiz in die Rätseltiefen ägyptischer Traumbücher hinabzusinken? Sonst haben wir für die schamhaften „altersweisen Adjektive" dieses vornehmen Blattes keine plausible Erklärung. Es sei denn, es wollte uns züchtiglich daran mahnen, wir sollten uns der gesellschaftlich mustergültigen Kavalierstöne seines Herrn Rahn bedienen, der sogar einen Mann, wie den Ingenieur und Volkstagsabgeordneten Neubauer, völlig grundlos als „dämlicher Laps" beschimpfte.

Die Zentrumspartei rüstet.

Die Zentrumspartei des Freistaates Danzig hielt in der letzten Woche einen Delegiertentag ab, der auch aus dem Landgebiet beschickt war. Neben der Neuwahl des Vorstandes — zum 1. Vorsitzenden wurde der Weingroßhändler Stadtrat Fuchs gewählt — wurde auch eine Beitragserhöhung beschlossen. Der Beitrag soll vom 1. Januar 1921 pro Jahr 4 Mk. betragen. Jedoch wurde den einzelnen Bezirksvorsitzenden die Durchführung einer freiwilligen Umlage zur Pflicht gemacht. Außerdem wurde die Einberufung eines Parteitages für die nächste Zeit beschlossen. Wenn außer diesen geschäftlichen Dingen keine anderen Fragen zur Beratung kamen, so beweist dieses gerade den Willen, die Partei für die kommenden parteipolitischen Auseinandersetzungen schlagkräftig auszubauen. Der nach unsern Begriffen niedrige Beitragssatz dient vor allen Dingen nur als Grundlage der Organisation. Die für die Parteiarbeit notwendigen Mittel bezieht die Zentrumspartei aus anderen Quellen.

Wir wissen, wie verhängnisvoll die Politik des Zentrums in der Verfassunggebenden Versammlung bei der Beratung der Schulfrage war. Die politische Unzuverlässigkeit dieser Partei kam dabei offen zum Ausdruck. Sie opferte den Demokraten die Betriebsräte und erhielt dafür von diesen die so heiß erstrebte Konfessionsschule.

Wollen wir einen derartigen Kuhhandel für die Zukunft unmöglich machen, so heißt es, der organisatorischen Rüstung des Zentrums, das ja leider immer noch einen großen Teil der werktätigen Bevölkerung für sich beansprucht, gleichfalls unablässige Werbe- und Aufklärungsarbeit für unsere Sache entgegenzustellen. **Jeder Tag muß der Werbung neuer Parteimitglieder und Leser der „Volksstimme" nutzbar gemacht werden.**

Kein Durchtransport polnischer Flugzeuge.

Die Polen wollten dieser Tage acht mit Flugzeugen beladene Eisenbahnwagen über Danzig angeblich nur nach Posen befördern. Die Wagen wurden hier festgehalten und dem Staatsrat lag die Entscheidung über die weitere Behandlung dieses Kriegsmaterialtransports ob. Er beschloß gegen die Stimme des polnischen Vertreters, den Transport nach Neufahrwasser zur Entladung zurückgehen zu lassen. Der Vertreter der U. S. P. enthielt sich der Stimme. Wahrscheinlich war es ihm bei der immer weiter werdenden Entfernung der bolschewistischen Truppen doch wohl zu gefährlich, die unabhängige Antiphatie gegen Polen zum Ausdruck zu bringen. Weiß man denn, wie alles noch kommen kann! Vorsicht ist sicherlich geschäftlich empfehlenswert, Herr Raube!

Kinderwanderungen der „Naturfreunde".

Der Touristenverein „Die Naturfreunde" veranstaltet am Sontag, den 29. August, wieder eine **Kinderwanderung** nach dem Olivaer Walde. Treffpunkt 7 Uhr morgens am Olivaer Markt, für die Langfuhrer um 7¾ Uhr am Langfuhrer Markt. Trinkbecher und Frühstücksbrot sind mitzubringen; für warmes Essen wird gesorgt. An die Eltern richten wir die Bitte, ihre Kinder im Alter von 10—14 Jahren möglichst zahlreich zu dieser Wanderung zu schicken und ihnen nicht die besten Sonntagskleider anzuziehen. Das Alltags-Straßenkleid genügt vollkommen, denn es handelt sich nicht um einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt, sondern der Wald und die schöne freie Natur sind unser Ziel.

Sperrung des Durchgangslagers am Hansaplatz. Das Polizeipräsidium hat unter Bezugnahme auf das Reichs-Seuchengesetz den unbefugten Zutritt zu dem Durchgangslager am Hansaplatz auf dem Messegelände, Wallgasse 15, verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder Haft, abgesehen von weiteren Zwangsmaßnahmen, bestraft.

Zur Ernährung der Auswanderer schreibt uns der Magistrat: Die im Auswandererlager Troyl und seinen Filialen untergebrachten Auswanderer erhalten im Lager ihre Verpflegung. Leider versuchen sie, sich in der Stadt immer wieder Brot widerrechtlich zu verschaffen und in das Lager einzuschmuggeln. Zur Abstellung dieses Mißstandes ist eine Kontrolle eingerichtet worden. Die Bevölkerung wird ersucht, den kontrollierenden Beamten die Ausübung ihrer Kontrolle nicht, wie es immer wieder vorkommt, durch Parteinahme für die Auswanderer zu erschweren, sondern sie in ihrer Tätigkeit in jeder Richtung zu unterstützen.

Achtung! Langfuhr!

Zeitungskommission und Vertrauensleute.

Sitzung

am Freitag, den 27. August, abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshöferweg.

Offene Stellen im Gastwirtsgewerbe. Die beim Arbeitsamt bestehende Vermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe im Hause Elisabethwall 2, Zimmer Nr. 32, sucht Mamsells für kalte und warme Küche sowie für Kaffeeküchen.

Lieferungsverträge auf Schweine. Nach einer Verordnung des Wirtschaftsamtes sind Lieferungsverträge auf Schweine zu den inzwischen festgesetzten Höchstpreisen zu erfüllen. Sollten Verkäufer die Lieferung verweigern, so ist das Wirtschaftsamt berechtigt, in die Verträge einzutreten.

Abholung der Brot- und Mehlkarten. Die Bäcker, Brot- und Mehlhändler haben die am Sonnabend sowie Anfang nächster Woche zur Ausgabe gelangenden Brot- und Mehlkarten von der Nahrungskartenstelle, Wiebenkaserne, Fleischergasse, Flügel B, 1 Treppe, Zimmer 19, abholen zu lassen, und zwar: die Bäcker, Brot- und Mehlhändler, deren Firmen die Anfangsbuchstaben A—K führen, am Freitag, den 27. August, und die, deren Firmen die Anfangsbuchstaben L—Z führen, am Sonnabend, den 28. August, in der Zeit von 7 bis 2 Uhr.

Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen. In der heutigen Nummer unserer Zeitung werden erneut Straßen aufgerufen, deren Haushaltungen am Freitag, den 27. August in den aus der Bekanntmachung ersichtlichen Ausgabestellen neue Hauptmarkenbogen in Empfang nehmen können.

Erneute Vertagung des Schichau-Prozesses. Eine Reihe Arbeiter der Schichau-Werft klagten beim Gewerbegericht gegen die Firma wegen Zahlung des Lohnes vom 2. bis 7. Februar wegen unbegründeter kündigungsloser Entlassung. Das Gewerbegericht verurteilte die Firma, worauf diese beim Landgericht Berufung einlegte. Dieses hat den Prozeß schon wiederholt vertagt und neuerdings zum dritten Male die Vertagung bis zum 14. September beschlossen.

Zum Diebstahl auf der Danziger Werft durch Kühne und Genossen wird uns aus den Kreisen der Angestellten mitgeteilt, daß Kühne sich seine Stellung gewissermaßen als Vorgesetzter des Magazinverwalters ohne jede Befugnis anmaßte und zu diesem Zweck das Vertrauen mißbrauchte, das ihm der Direktor entgegenbrachte. Der Magazinverwalter untersteht dem kaufmännischen Direktor. Der mitbestrafte Jahn war Vorsteher des kaufmännischen Bureaus und Kühne war nur kaufmännischer Angestellter dieses Bureaus.

Internationale Zusammenstöße im Kleinen ereigneten sich in der vorgestrigen Nacht. Ein Spanier von der Schiffsbesatzung des Dampfers „Rochelle" überfiel nach einer gemeinsamen Zecherei seinen amerikanischen Kameraden. Er richtete diesen mit dem Messer so zu, daß der Verletzte dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Auch der Arbeiter Präbusch aus Schidlitz wurde von Amerikanern so zugerichtet, daß er mit schweren Kopfverletzungen ebenfalls im Krankenhause Aufnahme finden mußte.

Großfeuer auf dem Lande. Gestern morgen gegen 9 Uhr entstand auf bisher ungeklärte Weise auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Gronau in Wonneberg ein Feuer, dem eine Scheune mit sämtlichen Getreidevorräten zum Opfer fiel. Zwei Scheunen konnten durch das Eingreifen der freiwilligen Wehren aus Emaus, Tempelburg und einer Druckspritze der Danziger Wehr teilweise gerettet werden. Der Schaden ist außerordentlich groß, da auch zahlreiche landwirtschaftliche Geräte vernichtet wurden. Das Vieh konnte gerettet werden.

Feuer im Elektrizitätswerk. Durch schwelende Kohlen entzündete sich am Dienstag nachmittag das Dachwerk eines Kohlenbunkers. Das Feuer wurde von der Feuerwehr bald gelöscht. Die Kohlen selbst, wie das Gebäude, blieben vom Feuer verschont.

Ein Danziger Schwindelbureau ist in dem „Universal-Reise-Bureau G. m. b. H.", Kennerstiftsgasse 1, entdeckt worden. Die Inhaber Salomon Kleinfeld und Harry Gold nahmen Bestellungen auf Schiffskarten für Auswanderer entgegen, um diese aber zu besorgen. Das eingezahlte Geld wird zurückgezahlt und ein Teil desselben für die Bemühungen einbehalten. Sie haben auf diese Weise schon viele amerikanische Auswanderer betrogen, da es ihnen hauptsächlich um Dollars zu tun ist. Die beiden Inhaber sind festgenommen worden, weil Fluchtverdacht bestand.

Zwei verschwundene Jünglinge. Verschwunden sind seit dem 25. d. Mts. der 15 jährige Kurt Kolandt und der [illegible] jährige Schlosserlehrling [illegible], beide aus Danzig. Kolandt [illegible] 1,60 Meter groß, hat blondes Haar und blaue Augen. Er trug einen dunklen Sommermanchesteranzug, Fliegermütze und Rucksack. Krehz ist zirka 1,65 Meter groß, schlank, rundes Gesicht und blonde Haare. Er führt eine Handwerkskiste bei sich.

Demoliertes Flugzeug. Der Polizeibericht schreibt: Am 13. August ist auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein polnisches Flugzeug durch mit dem Frühzug ankommende Arbeiter aus Neufahrwasser bezw. Praust demoliert worden, wobei auch eine Kiste mit Magnetein und Meßinstrumenten [illegible] worden ist. Wer über die Täter bezw. Anstifter zu dieser Tat sachdienliche Angaben zu machen vermag, wird gebeten, sich auf der Kriminalpolizei, Karrenwall 6, Zimmer Nr. [illegible], zu melden.

Wieder ein verschwundenes Mädchen. Verschwunden ist seit dem 12. Juni die 21 jährige Maria Bieleck aus Briesen. Sie kam am 12. Juni 1920 nach Danzig, um an einem stenographischen Kursus teilzunehmen. Seitdem fehlt jede Spur. Sie ist mittelgroß und kräftig, hat dunkelblondes Haar und trägt meistens schwarze Kleidung.

— **Polizeibericht vom 26. August 1920.** Verhaftet: 27 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Führung eines falschen Namens, 11 in Polizeihaft. — Gefunden: Quittungskarte und Mitgliedsbuch usw. für Friedrich Lobe; 1 schwarze Geldscheintasche mit 68 Mark, Zeugproben und Ausweis für Bernhard Kosthure; 1 schwarze Geldscheintasche mit Geld und 2 Invalidenkarten, abzuholen innerhalb eines Jahres aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums. 1 Damenpelzkragen, abzuholen von Frau Dr. Katharina Lindner, Reitbahn 4. 1 goldener Kneifer mit Etui, abzuholen von Frau Alma Hoffmann, Hochstrieß 12. 1 goldene Sicherheitsnadel, abzuholen von Herrn Hermann Kölle, Langgarter Wall 1. — Zugelaufen: 1 dunkelbraune Jagdhündin mit Halsband ohne Marke, abzuholen von Herrn Franz Schulz, Fleischergasse 80.

Standesamt vom 26. August 1920.

Todesfälle: Frau Martha Pose geb. Engel, 39 J. 8 M. — Invalide Albert Potulski, 78 J. 8 M. — T. d. Eisenbahn-Werkhelfers Otto Schewe, 7 Stunden. — S. d. Marine-Betriebssekretärs Otto Hellwig, 6 J. 2 M. — T. d. Elektrotechnikers Johannes Gadomski, 7 M — Schuhmacher Erdmann Bansemer, 73 J. 8 M. — T. d. Eisenbahnschaffners Otto Gehrmann, 8 M. — Ingenieur Karl Beck, 48 J. 9 M. — Witwe Karoline Bardzella geb. Lübcke, 68 J. 10 M. — Bureauvorsteher August Knebel, 50 J. 9 M. — Frau Mathilde Lepple geb Hüneke, 82 J. 11 M. — Witwe Marie Zeichonek geb. Hammermann, 68 J. 8 M. — Arbeiter Bruno Pulinski, 20 J. 10 M — Knabe Nathan Hel, 8 J. — Knabe [illegible] Kowalewicz, 5 J. — Unehelich: 1 Tochter.

Filmschau.

Lichtbild-Theater „Apollo". Ganz besondere Anziehungskraft besitzen auf dem Gebiete des Kinos noch immer die Abenteurer- und Detektivfilms. Da in dieser Zeit ein Verbrechen das andere jagt, und man mitunter staunen muß, mit welchen raffinierten Mitteln die Verbrecher zu Werke gehen, so ist es höchst interessant, sich den 5 aktigen Film „Die Dorfhexe" abrollen zu lassen. In diesem Stück benutzt ein Verbrecher die langjährige Abwesenheit eines englischen Lords, um sich in der Maske desselben in sein Schloß einzuschmuggeln. Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt, bis endlich der Verbrecher nebst Helfershelfern entlarvt werden. — Der Schwank „Meier im Witwenverein", der gleichzeitig die Herstellung eines Films zeigt, und das Lustspiel „Das Mädel aus Japan" setzen die Lachmuskeln stark in Bewegung und sorgen für heitere Abwechselung. **kr.**

Wasserstandsnachrichten am 26. August 1920.

	gestern	heute		gestern	heute
Zawichost . . .	+ 1,22	+ —	Kurzebrack . .	+ —	+ —
Warschau . . .	+ 1,77	+ —	Montauerspitze .	+ 0,46	+ 0,34
Schönau	+ 6,68	+ 6,70	Piechel . . .	+ 0,25	+ 0,24
Galgenberg . .	+ 4,37	+ 4,30	Dirschau . . .	+ 0,32	+ 0,30
Neuhorsterbusch .	+ 2,06	+ 2,08	Einlage . . .	+ 2,32	+ 2,34
Thorn	+ —	+ —	Schiewenhorst .	+ 2,54	+ 2,56
Fordon	+ —	+ —	Wolfsdorf . . .	— 0,02	— —
Culm	+ —	+ —	Anwachs . . .	+ —	+ —
Graudenz . . .	+ —	+ —			

Aus dem Freistadtbezirk.

Oliva. Von Freitag, den 27. d. Mts. ab kommen zur Verteilung: 250 Gr. Grütze, 500 Gr. Auslandshaferflocken, 500 Gramm Peluschken oder graue Erbsen, 1000 Gr. Auslandserbsen, 500 Gr. Marmelade und 3 Schachteln Streichhölzer auf Marke 6 der Lebensmittelkarten in sämtlichen Geschäften. — 250 Gr. Reis auf Marke 19 der grünen Nährmittelzulagekarten, Marke 27 der rosa und Marke 23 der lila Nährmittelkinderkarten bei Kaufmann [illegible]. Wer die ihm zustehenden Waren bis Montag, den 30. d. Mts. nicht abgeholt hat, verliert das Anrecht darauf. Es gelten die bisherigen Kleinverkaufspreise. — Auf die bisher noch nicht belieferten Marken 2 der Kartoffelkarten werden vor Mittwoch, den 25. d. Mts. in bekannten Verkaufsstellen Kartoffeln [illegible]. Jeder erhält 7 Pfund Frühkartoffeln. — Die Gemeindekasse ist am Mittwoch, den 25. August d. Js. zur Abhaltung der Kassenprüfung für das Publikum geschlossen.

Eine Parteimitgliederversammlung in Zoppot fand am Montag abend statt. Die gut besuchte Versammlung hörte zunächst einen Vortrag des Genossen Knauer, Danzig, über den Bolschewismus. Aus eigener Anschauung konnte der Redner von den russischen Verhältnissen berichten und begründete unsere ablehnende Stellung zum Bolschewismus. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Stadtrat Mathien, als Stellvertreter Töpfermeister Otto Prussat und zum Schriftführer Lehrer Knauft gewählt. Die nächste Versammlung findet am 13. September statt. Es soll wieder ein interessanter Vortrag gehalten werden. Es wurde beschlossen jeden Sonnabend 8 Uhr ein geselliges Beisammensein im Vereinslokale abzuhalten, um den Mitgliedern Gelegenheit zum Meinungsaustausch zu geben. Gerade in der jetzigen Zeit der politischen Hochspannung dürfte diese Einrichtung vielen Parteianhängern willkommen sein. Guter Besuch wird daher erwartet. Der weitere Ausbau der Organisation soll nachdrücklichst betrieben werden. Alle Parteigenossen sollen die „Volksstimme" abonnieren und neue Leser werben, [illegible] für unsere Zoppoter Genossen [illegible] tätig [illegible].

Letzte Nachrichten.

Ein polnisches Opfer in Rybnik.

Beuthen, 25. Aug. (W. T. B.) Generaldirektor Rudolf von der Charlottegrube in Rybnik, der von einer polnischen Bande schwer mißhandelt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Seine Frau liegt ebenfalls schwer verletzt darnieder.

Neue polnische Rüstungen gegen Oberschlesien.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Lublinitz: Zwischen Herby und Czenstochau wird polnische Artillerie zusammengezogen. Da auch sonst viel Militär an die Grenze rückt, ist die Annahme berechtigt, daß ein neuer Gewaltakt bevorsteht.

Wie dem „Berl. Lokalanz." von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist Ratibor, das in den letzten Tagen von einer [illegible] Polenbande bedroht war, nunmehr außer Gefahr.

Die Arbeitslosigkeit im Gastwirtsgewerbe.

Uns wird von sachverständiger Seite geschrieben: Eine ungekannte Arbeitslosigkeit ist zurzeit in diesem Gewerbe zu verzeichnen und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine weitere starke Steigerung eintreten wird. Untersucht man die hier entscheidenden Verhältnisse näher, so kommt man sehr bald zu dem Ergebnis, daß nicht etwa bloß eine gute Konjunktur vorliegt. Man kann sogar feststellen, daß die Mehrzahl der Unternehmer nie so glänzende Verdienste zu verzeichnen hatten, als gerade jetzt. Deshalb erscheint die erhebliche Arbeitslosigkeit fast unverständlich. Es findet sich aber sofort eine Erklärung für diese Dinge, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß eine ganze Reihe auch größerer Betriebe ihre Pforten geschlossen haben. **Deren Inhaber haben jedoch nicht etwa aus Eigennutz und Profitsucht, sondern lediglich aus Patriotismus ihre Lokale mit meist märchenhaften Gewinnen vorwiegend an polnische Banken verschoben!** Durch diese echt vaterländischen Taten ist etwa 40—50 Gastwirtsgehilfen die Existenz geraubt worden. Eingeweihte wollen davon Kenntnis haben, daß die Schließung einer weiteren Reihe von Verkaufsstätten bevorstehen soll.

Als steuerzahlende Bürger müssen wir daher von den maßgebenden Stellen mit aller Entschiedenheit fordern, **daß der weiteren Brotlosmachung der Arbeitnehmer endlich Einhalt geboten wird, d. h., daß weitere Verkäufe von Gaststätten zu Privat- oder Vereinszwecken verboten wird.** Praktisch wird man damit auch eine noch größere Polonisierung unserer deutschen Heimat zur Unmöglichkeit machen bezw. sie eindämmen. Ein weiterer Faktor, der eine große nicht zu unterschätzende Rolle hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeit spielt, ist der, **daß die gesetzliche Arbeitszeit nur in den wenigsten Betrieben eingehalten wird und dadurch eine weitere nicht unerhebliche Anzahl von Gastwirtsgehilfen stellenlos geworden ist.** Würden Gewerbeinspektion und Staatsanwaltschaft hier mit eisernem Besen gründlich auskehren, so würde sich das auf dem Arbeitsmarkt sofort praktisch bemerkbar machen.

Wie läßt sich nun dieser Arbeitslosigkeit steuern? Jetzt sind etwa 150 bis 200 stellensuchende Gastwirtsgehilfen vorhanden, die in etwa 14 Tagen, wenn in den Badeorten der Saisonschluß kommt, um mindestens 150—200 gesteigert werden. Meines Erachtens gibt es hier nur einen Weg und das ist der, daß sämtliche Unternehmer doppeltes Personal einstellen. Praktisch würde das so zu handhaben sein: Im Danziger Hof arbeiten z. Zt. 20 Kellner, spätestens am 1. Oktober würden dann weitere 20 eingestellt und weiter so verfahren, daß immer 20 Gehilfen arbeiten und 20 Ruhe haben. Wird dieser Vorschlag durchgeführt, dann dürfte mit einem Schlage die Arbeitslosigkeit behoben sein oder doch wesentlich eingedämmt werden. Ich bin mir keinen Augenblick darüber im Unklaren, daß mein Vorschlag nicht nur bei den Unternehmern, sondern auch bei vielen meinen arbeitenden Kollegen auf Widerstand stoßen wird. Trotzdem muß er zur Durchführung im Interesse der Arbeitslosen, der Erwerbslosenfürsorge und der steuerzahlenden Bürger gelangen. Mit den Unternehmern muß auf dem Verhandlungswege in dieser Frage eine Verständigung erzielt werden. Und den Angestellten muß klar gemacht werden, daß sie ihren arbeitswilligen und nicht auf Unterstützungen eingestellten Kollegen diese Solidarität schuldig sind. Sollte mit den Unternehmern keine Verständigung erreicht werden können, so müßte von den zuständigen Behörden eine Verordnung nach der Richtung erlassen werden, die dem Unternehmer, der sich weigert die Mehreinstellung durchzuführen, für die von ihm Abgelehnten die Unterhaltungspflicht in Höhe der Erwerbslosenfürsorge auferlegt.

Chefredakteur Adolf Bartel.
Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel, für den unpolitischen Tagesteil und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber, für die Inserate Bruno Ewert, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. Gehl & Co. Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der von der Stadtverordneten-Versammlung am 30. März 1920 festgesetzten Preisskala betragen die

Preise

I. für den Verbrauch von elektrischer Arbeit

bis auf weiteres:

1. Für Beleuchtungszwecke, für das Laden transportabler Akkumulatoren, für den Betrieb von Motoren zur Lichterzeugung und für den Betrieb aller Motoren, die weniger als ¼ Pferdestärken haben
   bei Anwendung einfacher Zähler . . . . . 3,26 M. f. d. Kwstd.
   bei Anwendung von Doppeltarif-Zählern
   während der Sperrzeit 3,46 „ „ „
   außerhalb derselben . . 2,86 „ „ „
2. Für den Betrieb von Motoren, die ¼ oder mehr Pferdestärken haben und nicht zur Lichterzeugung dienen, ferner für den Betrieb von Lichtbädern sowie von Heiz- und Kochvorrichtungen
   bei Anwendung einfacher Zähler . . . . . 2,76 M. f. d. Kwstd
   bei Anwendung von Doppeltarif-Zählern
   während der Sperrzeit 2,91 „ „ „
   außerhalb derselben . . 2,61 „ „ „
3. Für alle sonstigen Zwecke
   bei Anwendung einfacher Zähler . . . . . 3,36 M. f. d. Kwstd.
   bei Anwendung von Doppeltarif-Zählern
   während der Sperrzeit 3,36 „ „ „
   außerhalb derselben . . 2,76 „ „ „

II. für Wasser . . . 70 Pfg. f. d. cbm

Die Berechnung nach den obigen Preisen beginnt mit den Messerablesungen, die nach dem 25. August d. J. vorgenommen werden.

Die Gas- und Kokspreise bleiben unverändert.

Danzig, den 25. August 1920. (2106

Der Magistrat.

Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen.

Am Freitag, den 27. August, werden abgefertigt:

in der Ausgabestelle:	die Haushaltungen der Straßen:
Turnhalle der Schule Schleusengasse:	Kalkgasse 1—15,
Mädchenschule Faulgraben:	Havelinsplatz, Stadtgraben,
Mädchenschule Weidengasse 61:	Milchkannengasse,
Schidlitz, Mädchenschule Rektorweg:	Schlapkergang, Stolzenberg,
Knabenschule Baumgartsche Gasse, Eingang Kehrwiedergasse:	3. Damm, 4. Damm, Fischmarkt 1—21,
Rechtstädt. Mittelschule Gertrudengasse:	Hundegasse 25—60,
Mädchenschule Langfuhr, Bahnhofstraße:	Heiligenbrunner Weg Nr. 36—46, Heristraße 1—5,
Knabenschule Langfuhr, Bahnhofstraße:	Hochstrieß 41—72, 7. Hof, Kraftstraße,
Neufahrwasser, Mädchenschule Saspestraße:	Saspestraße 36—63,
Brösen, bei Herrn Zierold:	Die Haushaltungen der Straßen, die bereits zur Abholung aufgerufen worden sind, aber aus einem wichtigen Grunde ihre Hauptmarkenbogen noch nicht in Empfang genommen haben.

Die alten Nahrungshauptkarten mit Markenbogen, sowie die Ausweise sind vorzulegen.

Die Dienststunden sind von 8—2 Uhr, in Brösen von 9—1 Uhr.

Danzig, den 26. August 1920. (2107

Der Magistrat.

Neues Operetten-Theater
(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Ransmann.
Künstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.
Heute Donnerstag, d. 26. August
abends 7½ Uhr
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten
Musik von Johann Strauß.
Freitag, den 27. August
„Die Dame vom Zirkus".
Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr bei Kodlin, Langermarkt 23 und von 10—5 Uhr im Warenhaus Freymann. Sonntags v. 9—2 an d. Theaterkasse.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle"

Kurhaus Heubude.
Das Badefest ist am Mittwoch, wegen des schlechten Wetters ausgefallen und findet am Freitag, den 27. d. Mts. — sowie Feuerwerk — bestimmt statt. E. Ptach.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7 II.
Achtung! Achtung!
Betriebsräte!
(Arbeiterausschüsse.)
Montag, den 30. August cr., abends 6½ Uhr in der Maurerherberge, Schüsseldamm
Allgemeine Konferenz der Betriebsräte des Metallarbeiter-Verbandes.
Tagesordnung:
1. Der erste Reichskongreß der Betriebsräte Deutschlands, Referent Kollege Arczynski.
2. Stellungnahme zur Tagesordnung.
3. Vorschläge für die Wahl der Delegierten.

Zu dieser Konferenz sind alle ständigen Betriebsräte eingeladen. Jeder Betrieb in dem mehr als 20 Arbeiter beschäftigt sind, muß einen Betriebsrat (Arbeiter-Ausschuß) haben. Wo solche nicht bestehen, müssen sich die Kollegen verständigen und einen Vertreter entsenden.

Das Verbandsbuch ist am Saaleingang vorzuzeigen, ohne dasselbe kein Zutritt.

Mit kollegialem Gruß (2102

Die Ortsverwaltung.
J. A.: Fr. Arczynski.

Neu erschienen!
Scheidemann und Müller über Deutschlands bürgerliche Regierung.
— Preis 1,25 Mark. —
Buchhandlung Volkswacht,
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.
Den bisherigen Inhabern von Dauerkarten werden ihre Plätze für die Spielzeit 1920/21 bis zum 5. September ds. Js. reserviert und können in der Zeit vom 30. August bis einschl. 5. September täglich von 9—1 Uhr vormittags an der Kasse des Stadttheaters eingelöst werden.
Ab 6. September wird über alle nicht abgehobenen Plätze ausnahmslos anderweitig verfügt.
Dauerkarten für neu hinzukommende Abonnenten werden, soweit Plätze vorhanden sind, in der Zeit vom 6. bis einschl. 8. September täglich vormittags von 9—1 Uhr an der Theaterkasse zur Ausgabe gelangen.
Telefonische oder schriftliche Bestellungen können nicht angenommen werden.
Die Preise der Dauerkarten (einschließlich Steuer, Kleiderablage und Sozialabgabe) sind: I. Rang, 1. Reihe und Orchestersessel Mk. 650.—, I. Rang, 2. u. 3. Reihe Mk. 580.—, Sperrsitz Mk. 500.—, Seitenloge Mk. 320.—, Parterreloge für 3 Plätze Mk. 375.—, Balkon Mk. 240.—, II. Rang, Vorderreihe Mk. 190.—, II. Rang, 2. u. 3. Reihe Mk. 170.—.

Hotel Danziger Hof
Wintergarten
Donnerstag 4 Uhr-Tee. Reunion.
Sonnabend Reunion.
Abends 7½ Uhr Steffi-Konzerte. Vorzügliche Küche.

Preiswerte
Spitzen
für Kleider und Blusen.

Spitzenstoff	schwarz gemustert, 90—100 cm breit . . . . . Meter 28.00	18⁷⁵
Spitzenstoff	schwarz, getupft, 100 cm breit Meter	20⁰⁰
Spitzenstoff	weiß, gemustert, 110 cm breit Meter	18⁵⁰
Seiden-Chiffon	105 cm breit, schwarz und marine . . Meter	19⁵⁰

Zum Aussuchen!
Spitzenreste
in Klöppel und Zwirn in verschiedenen Längen
sehr billig!

Nathan **Sternfeld**
Danzig- Langfuhr.
(2108

Gegründet 1905
Selbstgeknoblter
Schnupftabak
in Qualität (1981
in kleineren Posten ständig greifbar.
Johann Kostuchowski,
Danzig-Schidlitz, Karthäuser Straße 113.
Telefon 2747

Frohes Wandern!
Anleitungen und Winke für Wanderfahrten von C. Schreck-Bielefeld. — Preis 9.50 Mk. —
Sonnige Jugend von E. R. Müller. — Preis 2.— Mk. —
Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Volksfürsorge,
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Kein Policenverfall.
— Sterbekasse. —
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Bei Hautjucken, Krätze, Draesels Perusalbe. Dose Mk. 5.—. Herstellung und Vertrieb Apotheker Draesel, Erfurt. Zu haben in der Bahnhofs- und Engel-Apotheke, Danzig (2021

Zur Wäsche
Seifenpulver, Seifenspähne, Waschpulver, Stärke, Sil, Bleichsoda, Borax
nur in bester Qualität
Drogerie am Dominikanerplatz
Junkergasse 12
an der Markthalle.

Versammlungs-Räume
werden Sie durch Davids
Referenten-Führer
Aus dem Inhalt
Die notwendigen Voraussetzungen politischen Wirkens. — Die allgemeine Bildung. — Die politische Fachbildung. — Wie sammle und ordne ich das Tagesmaterial? — Wie arbeitet man eine Rede aus? — Die Technik des Sprechens. Winke für den Redner. Das Buch soll dem verantwortlichen Redner die Bahn öffnen. Auch mancher alter Praktiker findet in dem Buche wertvolle Anregungen.
Buchhandlung „Volkswacht"
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Verlangen Sie die „Volksstimme" in den Gaststätten!